

# Gut eingetopft

Münchener Jugendliche vom Kunstprojekt Imal zeigen ihre Werke in Tallinn

Zu einer international besetzten Gruppenausstellung ins Ausland eingeladen zu werden, ist für jeden Künstler eine Ehre – ganz besonders, wenn er noch am Beginn seiner Karriere steht. Den Münchener Jugendlichen des Imal (Internátionál Munich Art Lab) wurde diese Ehre gerade zuteil: Sie sind derzeit mit ihren Werken auf der „Eksperimenta!“ im estnischen Tallinn vertreten, einer Ausstellung für zeitgenössische Kunst von Schülern, die die diesjährige europäische Kulturhauptstadt ausrichtet. Imal ist ein Münchener Projekt, das seit mehr als zehn Jahren Jugendliche mit unterschiedlichem sozialem und schulischem Hintergrund in ihrer kreativen Arbeit fördert, viele von ihnen werden danach an Kunstakademien oder Fachhochschulen aufgenommen. Der Künstler Steffen Haas, der die Jugendlichen als Dozent nach Tallinn begleitete, erzählt von der Reise.

*Herr Haas, wie kamen die Veranstalter aus Estland darauf, Sie einzuladen?*

Es ging eine Aufforderung an verschiedene Schulen und Institutionen raus, sich zu bewerben. Wir haben uns ein Gruppenkonzept für den Außenbereich überlegt, Werke, die wetterfest und einigermaßen Vandalismus-sicher sind. Im gemeinsamen Brainstorming kamen wir dann auf einen Topf als zentrales Element der Installationen.

*Einen Kochtopf?*

Ja. Die Idee, die dahintersteckt, ist die des Topfs als Urraum, um den sich alle versammeln. Das ist wahrscheinlich der erste Raum, den der Mensch selbst gestaltet hat – Unterschlupf hat man vielleicht in Höhlen gefunden, aber eine Kuhle in der Erde oder eine Tonschale hat man selbst gebaut.

*Welche Arbeiten sind aus dieser Idee entstanden?*

Mehrere Skulpturen wie ein großes Mobile oder ein Teleskop aus Töpfen. Die Jugendlichen haben auch im Teich vor der Ausstellungshalle kleine Topfboote mit Figuren drin schwimmen lassen, damit kam das aktuelle Thema der Flüchtlingsproblematik noch mit hinzu.



*Das ist nicht nur ein Sieb, sondern der Urraum des menschlichen Miteinanders. Und dank der jungen Künstler aus München klingt er sogar.*

Foto: oh

*Wie haben die Jugendlichen auf die Einladung nach Tallinn reagiert?*

Mit riesiger Euphorie. Alle wollten mitfahren und haben gleich Pläne geschmiedet, dort eine große Zeltstadt für die Dauer der Ausstellung aufzubauen. Das mussten wir erstmal ein bisschen runterkühlen – weil wir erst die Finanzierung klären mussten. Und die Idee mit dem

Zwei Tage dauerte die Anreise für die vier Dozenten und 18 Jugendlichen.

Zeltlager mussten wir ihnen ausreden, dafür ist es zu dieser Jahreszeit da oben im Norden einfach noch zu kalt. Schließlich sind wir mit 18 Jugendlichen und vier Dozenten angereist, mit Zug und Fähre. Das Ticket fürs Schiff hat das Fährunternehmen gesponsert, die Zugfahrkarten haben wir aufgetrieben. Zwei Tage dauerte die Anreise, eine Woche wa-

ren wir dann zum Aufbau und für die Eröffnung am Ort. Das war ein tolles Gemeinschaftsgefühl – das ist auch Teil des Konzepts von Imal, daraus hat sich die Idee mit dem Topf entwickelt.

*Wie waren die Reaktionen am Ort auf die Kunstwerke?*

Durchweg positiv. Das war alles ein bisschen verspielt, was die Jugendlichen da aufgestellt haben. Es gibt zum Beispiel eine Klanginstallation, bei der Töpfe und Deckel freischwebend zwischen Bäumen gespannt sind, so dass sie im Wind klingen. Zwei aus der Gruppe sind auch Musiker, die haben das richtig nach einem Stimmsystem aufgereiht. Die Leute, die in den Häusern um den Park wohnen, kamen schon während des Aufbaus und haben das Werk benutzt. Bis zum 14. Juni bleiben die Arbeiten nun in Tallinn, danach kommen sie per Lkw wieder nach München.

*Interview: Judith Liere*